

und zwei Calwer Bannmühlen erhielten dafür 7113 Gulden. Im Jahr 1848 wurden in allen Gemeinden große Trommeln angeschafft, die da und dort, z. B. in Zavelstein, noch zu sehen sind.

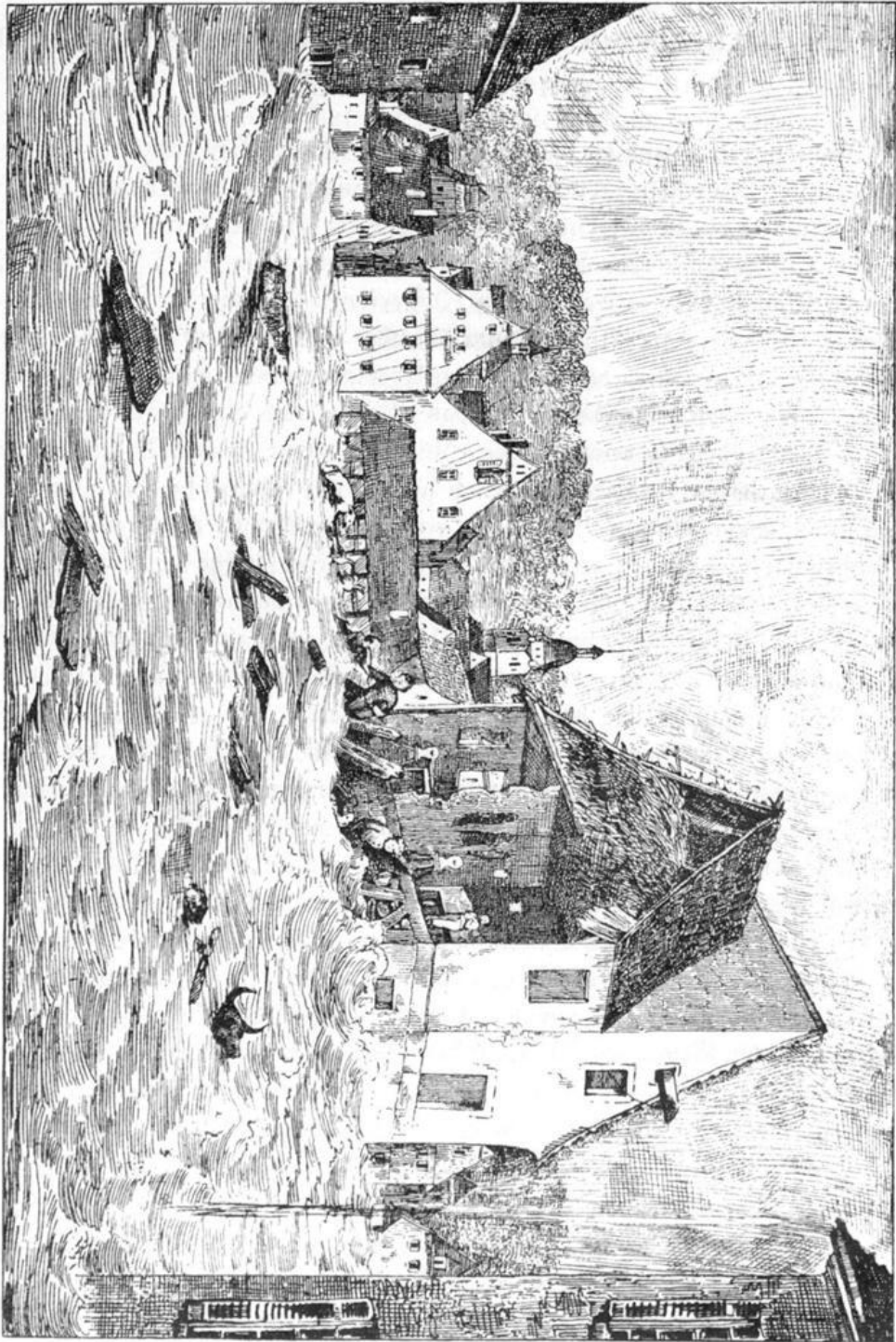
31. Die verheerende Ueberschwemmung des Nagoldtales am 1. August 1851.

Nicht immer fließt die Nagold ruhig in ihrem Bett dahin. Ihr liebliches Rauschen und Murmeln verwandelt sich gar manchmal in donnerndes Brausen und Tosen, wenn sie als verheerender Strom über die Ufer tritt und Leben und Eigentum der Talbewohner bedroht. So wird uns vom Jahr 1613 berichtet, die ausgetretene Nagold habe in Calw gegen 20 Personen „jämmerlich weggenommen und ersäuft“. 1633 stieg der Fluß bis zum Kirchhof und riß mehrere Leichen mit. Großen Schaden verursachten die furchtbaren Ueberschwemmungen von 1799 (mit einem Eisgang verbunden) und 1824, wo das Wasser nach einem 36stündigen Regen gegen 4 Meter über den gewöhnlichen Stand stieg, eine Anzahl Brücken wegriß und 132 Privatgebäude beschädigte. Noch größer und folgenschwerer war die Ueberschwemmung am 1. August 1851. Auf ein heftiges Gewitter folgte ein 12stündiger wolkenbruchartiger Regen, so daß die Höhe der Niederschläge 82,7 mm betrug. Um sich ein Bild von dieser ungeheuren Regenmenge zu machen, vergegenwärtige man sich, daß der Jahresdurchschnitt von 50 Jahren in Calw (Regen- und Schneewasser zusammen) 763 mm beträgt (in Neuhengstett etwas weniger, in Nidthalben 200–300 mm mehr): so hoch würde alles Wasser, das als Regen oder Schnee das ganze Jahr hindurch auf die Erde gefallen ist, den Erdboden bedecken, wenn nichts ablaufen würde. Demnach wurde an jenem einen Tage die durchschnittliche Niederschlagshöhe eines Monats mit 63 mm noch um 19,3 mm übertroffen. Die Nagold wälzte an diesem Tage eine Wassermenge durch das Tal, die 300mal so groß war als zur Zeit ihres niedersten Standes in dem trockenen Sommer 1893. Auf der östlichen Seite der Stadt wütete der sonst unbedeutende Ziegelbach, der eine Menge Steine verheerend in die Stadt herabführte. Auf der westlichen Seite drohte der Schießbach, der gewöhnlich nur zur Zeit der Schneeschmelze oder bei besonders starken Gewittern Wasser führt, die Häuser der Metzgergasse, unter denen er seinen Lauf hat, aus den Angeln zu heben, und nur durch Ableitung eines Teils der Wassermasse nach der Salzgasse gelang es, größere Gefahr abzuwenden.

Die Nagold stieg von Minute zu Minute in angsterregender Weise. Stege, Brückenteile, Floßschleusen, Holz, Hausrat aller Art, getötete und lebendige Haustiere trieb der Strom vor sich her. Ein Floß von mehr als 3000 Stämmen hatte sich vor der äußeren Brücke gelagert und bedrohte diese. Dadurch wurden die Badewiesen bedeckt, Bäume niedergedrückt, die Gärten in eine Wüste verwandelt und Gebäude erschüttert. Die Bischoff- und die Stuttgarter Straße wurden von der übrigen Stadt getrennt. Die von Todesangst gequälten Bewohner wurden von der Feuerwehr gerettet; doch konnten manche ihre Häuser nicht mehr verlassen und mußten jeden Augenblick gewärtig sein, von den tobenden Fluten verschlungen zu

werden. Das Haus des Fuhrmanns Georg Knapper in der Bischoffstraße stürzte, nachdem die Wellen das Hofstor eingedrückt hatten, in sich zusammen; der alte Knapper, seine Frau, sein Schwiegersohn, Fuhrmann Kometsch, dessen zwei Kinder

Die Hochflut in Calw im Jahr 1851.



Nach einer gleichzeitigen Lithographie von Belmer.

und zwei Dienstboten sowie eine Tochter seines Nachbarn, dessen Haus ebenfalls halb abgerissen wurde, kamen in den Fluten jämmerlich ums Leben. Am 12. August ertrank ein mit Einsetzen der weggerissenen Floßschleusen beschäftigter Zimmer-

mann von Deckenpfronn, der Vater von elf Kindern war, so daß also die Überschwemmung zehn Opfer forderte. Die neue Brücke am Menderle sowie der größte Teil des Weinstegs wurden weggerissen. Der Schaden, soweit er nicht den Staat anging, betrug für die Gemeinde 55 000, für das Amt 112 500 Gulden. Dafür mußten die Bezirksorte aufkommen, mit Ausnahme von Deckenpfronn, das wegen Hagelschlag befreit wurde. Zwei Minister erschienen an der Unglücksstelle und ordneten die nötigen Maßnahmen zur Linderung des Elends an. Die Überschwemmung trug den Keim eines neuen Unglücks in sich: sie erzeugte die gefürchtete Typhuskrankheit, welche bis zum Januar 1852 währte. Von 678 erkrankten Personen starben 43. Mit der Überschwemmung hing eine Naturmerkwürdigkeit zusammen: im nächsten Frühjahr blühten die Herbstzeitlosen. Auch in den Bezirksorten richteten die Regengüsse mehr oder weniger Schaden an, so wurde in Feinach ein Haus, in Liebenzell drei Brücken weggerissen.

32. Der Krieg 1870/71.

Seit Napoleons I. Stern erloschen war, hatte Deutschland Ruhe vor seinen übermütigen Nachbarn, die 15mal ungebetene Gäste in unserem Bezirk gewesen waren. Napoleon III. wollte das Kriegsglück seines großen Verwandten im Jahr 1870 wieder versuchen. Aber Deutschland, besonders Preußen, war in dieser Zeit erstarkt, und die Franzosen fanden die Deutschen geeinigter, als sie wähten. Am Samstag den 16. Juli vormittags kam der Befehl in die einzelnen Ortschaften, daß die zu den Erntegeschäften beurlaubten Soldaten sogleich einzurücken hätten; es gäbe Krieg. Am Sonntag wurde die erste Kriegsbetstunde gehalten, und in gemeinsamem Gebet wurde Gott angefleht, der gerechten Sache zum Siege zu verhelfen. Die Kriegserklärung kam am 19. Juli; am selben Tage wurden die Pferdementen nach Calw bestellt. Die Ersatzmänner und die Reservisten mußten am 20. einrücken. Der Abschied war schmerzlich; doch ließ die Frau ihren Gatten, die Braut ihren Verlobten, die Mutter ihren Sohn mit Freuden in den Kampf fürs Vaterland ziehen. Eine Abschiedsbetstunde schloß die Gemeindeglieder zum letztenmal zusammen und erweckte in den betrübten Seelen Trost und freudige Hoffnung. Das Oberamt Calw stellte gegen 500 Krieger; 45 waren aus Calw selbst, 13 aus Deckenpfronn, 14 von Altbulach, 13 von Liebelsberg, 5 von Röttenbach usw.

Am 24. Juli kamen eine Menge Störche in unsere Gegend, hauptsächlich nach Althengstett. Sie übernachteten auf der Kirche und anderen höheren Gebäuden und zogen am nächsten Morgen wieder ab. Wahrscheinlich waren sie wegen der Unruhe aus der Pfalz und aus Rheinpreußen ausgewandert.

Die Zurückgebliebenen waren auch nicht müßig. Sie wollten in ihrem Teil auch etwas zum Gelingen der Sache beitragen. In Calw und anderen Orten bildete sich eine Bürgerwache zur Aufrechterhaltung der Ordnung, die ja in Kriegzeiten oft locker zu werden droht. Ein Sanitätsverein trat unter der Leitung von Ärzten zusammen, ebenso ein Bezirkswohltätigkeitsverein, gegründet von Geistlichen, Beamten und Kaufleuten. In den einzelnen Ortschaften waren Lokalvereine. Diese beiden Veranstaltungen haben in gemeinschaftlicher Arbeit sehr viel Gutes